

ausstellung der woche



Expressiv. A. Müller, «Sertigtal» (1925). Foto Martin P. Bühler

Albert Müller

BASLER GESCHICHTE(N). Im Kunstmuseum sind Zeichnungen, Gemälde und Druckgrafiken des Basler Künstlers Albert Müller zu sehen. Zusammen mit Hermann Scherer und Paul Camenisch machte er sich in Basel für den Expressionismus stark. Das Kunstmuseum rollt mit der Werk-schau ein spannendes Stück Basler Ausstel-lungs- und Kunstgeschichte auf. Ab 1923 lebte die Familie Müller im Muggiotal, das ihm – wie seine Frau und die Kinder – ein wichtiges Motiv wurde. Basel blieb für ihn dennoch bedeutend, nicht zuletzt wegen öffentlicher Aufträge und der Sammler. Die Gruppe «Rot-Blau», die so schnell an der Konkurrenz der Künstler zerbrach, hatte neugierig auf die Moderne gemacht.

> **Kunstmuseum, Basel.** Die Ausstellung dauert noch bis zum 9. Mai. www.kunstmuseumbasel.ch

ausstellung national

Rosemarie Trockel

RETROSPEKTIVE. «Verflüssigung der Mutter» betitelt Rosemarie Trockel ihre Ausstellung für die Kunsthalle Zürich, die nach ihrem ersten Schweizer Auftritt 1988 in der Kunsthalle Basel und einer Aus-stellung zu Arbeiten auf Papier im Museum für Gegenwartskunst in Basel (1991) nun einen umfassen- den Einblick in das Werk der Künst-lerin mit Arbeiten und Werkgruppen der frühen 1980er-Jahre bis zu neu für die Ausstellung geschaffenen Werken gibt.

> **Kunsthalle, Zürich.** Vernissage Freitag, 7. Mai, 18–21 Uhr. www.kunsthallezuerich.ch

veranstaltung der woche

Heimo Zobernig

BEDEUTEND. Ursprünglich aus dem Krei-se des Wiener Neo-Geo kommend gehört Heimo Zobernig heute zu den profiliertes-ten österreichischen Künstlern. In Anlehnung an die Minimal Art zeigen seine Werke eine klare, reduzierte Formensprache, wobei er ihren typischen Perfektionismus gezielt unterwandert. Er bevorzugt Indust-riematerialien, wie Pressspan und Farben von handelsüblicher Baumarktqualität in



unsentimentaler, ästhetisch unpräten-tiöser Ökonomie.

> **Galerie Nicolas Krupp, Basel,** Erlenstrasse 15. Vernissage Freitag, 7. Mai, 18 Uhr. www.nicolaskrupp.com

7. Freitag

Antonio Scaccabarozzi

ZUSAMMENSPIEL. Mit «Homage à Antonio Scaccabarozzi» zeigt Katharina Krohn ein Zusammen-spiel aus Arbeiten des 1936 gebo-renen Scaccabarozzi und dessen Künstlerfreunden.

> **Galerie Katharina Krohn, Basel,** Grenzacherstrasse 5. Vernissage 18–20 Uhr. www.galerie-katharina-krohn.ch

8. Samstag

Institut Kunst

GASTSPIEL. Unter der Leitung von Katrin Freisager zeigen 19 Studie-rende des Bachelor-Studiengangs Kunst der HGK Basel ihre Arbeiten im Projektraum M54.

> **M54, Basel, Mörsbergerstrasse 54.** Vernissage 18–20 Uhr.

9. Sonntag

Jean-Michel Basquiat

KUNSTSTAR. Jean-Michel Basquiat (1960–1988) wurde vom Strassen-maler zum Kunststar und zerbrach schon bald am eigenen Erfolg. Zum 50. Geburtstag des US-ame-rikanischen Malers und Zeichners präsentiert die Fondation Beyeler eine grosse Retrospektive mit über 100 Werken.

> **Fondation Beyeler, Riehen,** 9. Mai, erster Tag. www.beyeler.com

10. Montag

Schwarz

GRUPPENSCHAU. Tony Wuethrich zeigt Arbeiten von verschiedenen Künstlern unter dem Schlagwort und Ausstellungstitel «Noir». Unter anderem mit Arbeiten von A. R. Penck, Serra und Baselitz.

> **Galerie Tony Wuethrich, Basel,** Vogesenstrasse 29. Vernissage 18–20 Uhr. www.tony-wuethrich.com

Eine Hühnerhaut zum Ausziehen

Die Kunsthalle Palazzo mit Fluktuationsschüben

DANIEL MORGENTHALER

Für die Ausstellung «Kompetenzverschiebungen» spannt die Kunsthalle Palazzo in Liestal erstmals mit Institutionen in Strassburg und Sélestat zusammen. Auch sonst bleibt in dieser hoch bewegten Schau wenig auf seinem angestammten Platz.

Etwas frech sei es ja schon. Jean-Jacques Dumont hätte ihnen zwar für die Hängung freie Hand gegeben. Ob er aber auch damit einverstanden sein wird, dass seine Bilder nun in der Kunsthalle Palazzo am Boden liegen – und erst noch zweckentfremdet als Sicherheitsabschränkung für eine andere Arbeit? Das fragt sich nicht etwa ein Kuratorenteam, sondern das fragen sich die Künstlerinnen Muda Mathis, Sus Zwick, Esther Hiepler und Dorothee von Rechenberg. Nur eine «Kompetenzverschiebung» – so der Titel der Schau – unter vielen in der neuen Ausstellung.

Statt wie sonst die Kuratorin Andrea Domesle wurde diesmal ein sogenanntes Hängeteam, bestehend aus den vier Künstlerinnen, mit der Accrochage betraut. Wie man an der liegenden Arbeit sieht, nehmen sie das «Hängen» im «Hängeteam» nicht sonderlich wörtlich: «Wir haben uns überlegt, bleiben wir anständig oder machen wir mit der Arrangierung ein dreistes Statement. Wir haben uns für Letzteres entschieden», so Hiepler. Und statt – wie sonst im Palazzo eher üblich – Werken von Schweizer Künstlern haben die vier nun Arbeiten von Kollegen aus Frankreich zusammengestellt. «Die Idee für dieses Projekt begann sich an der Podiumsdiskussion von letztem Dezember zur Zukunft der Regionale herauszubilden. Dort merkten vor allem die Kollegen aus Strassburg und Umgebung an, dass sie gerne auch unter dem Jahr vermehrt mit Schweizer Institutionen zusammenarbeiten würden», erinnert sich Andrea Domesle.

GRENZÜBERSCHREITEND. Nun hat sie mit Sophie Kauffenstein vom Accélérateur de Particules in Strassburg und mit Olivier Grasser vom Frac Alsace in Sélestat zusammengespant und ein grenzüberschreitendes «Spiel für 18 Künstler-Kura-



Garderobe der anderen Art. Hühnerhautanzug von Anne Zimmermann.

toren» lanciert. Nicht zuletzt soll damit auch die Vernetzung unter den Akteuren gefördert werden. Die Auswahl der Künstler war zwar noch herkömmliches Kuratorenhandwerk. Die Franzosen gaben ihre Arbeiten dann aber nach Liestal und umgekehrt, wo sie eben von den lokalen Künstlern angeordnet wurden. Sollte Jean-Jacques Dumont also «stinkhässig» sein mit der Zweckentfremdung seiner Arbeiten, kann er sich immer noch bei der Hängung ihrer Arbeiten in Strassburg oder Sélestat revanchieren. Oder sie aus Trotz im Depot lassen, denn auch das ist möglich: Ein Raum der verschiedenen Häuser wird jeweils als Lager deklariert; was nicht gehängt wird, bleibt da ungehängt sichtbar – und kommt vielleicht bei der Neuarrangierung durch ein zweites Hängeteam Ende Mai zum Zug.

SCHLACHTENGETÜMMEL. Obwohl Dumont eigentlich keinen Grund hat, wütend zu sein. Seine Bilder mit Wörtern mit jeweils einer gedoppelten Silbe – «HOHO», «SOSO» – machen sich gut am Boden. Tatsächlich liefern sich in deren Mittelpunkt mit der Arbeit von Paul Souviron zwei Schleifmaschinen auf einer abgesteckten Fläche einen Abschleifungskampf. Die kleinformatigen Werke von Clémentine Margheriti hingegen scheinen fast gedacht für den Boden: Sie bestehen aus massiven Schiefertafeln. Allerdings wurden darauf auch Häuschen mit Schieferdächern gemalt – das Motiv heiligt das Medium. Sie kommen also an die Wand.

Dort hängt auch schon ein Overall von Anne Zimmermann, der eigentlich zum Anziehen gedacht wäre. Erst als sie damit in einem dazugehörigen Video in die Fleischauslage eines Supermarkts steigt, merkt man: Der Anzug besteht aus Poulethäuten. Nicht mal die Hühnerhaut bleibt also bei all diesen «Kompetenzverschiebungen» an ihrem angestammten Ort.

> **Kunsthalle Palazzo, Liestal,** Bahnhofplatz 2. Bis 20. Juni, Di–Fr 14–18, Sa und So 13–17 Uhr. www.palazzo.ch

Bestand im Vorläufigen

Catherine Bolle und Lucia Coray bei Graf und Schelble

ANNETTE HOFFMANN

Unaufgeregt wirkt das. Mit aller Konsequenz. Die aktuelle Ausstellung der Galerie Graf und Schelble vereint Arbeiten von Lucia Coray und Catherine Bolle.

Lucia Coray und Catherine Bolle in einer gemeinsamen Ausstellung zu zeigen, passt nicht allein, weil die Künstlerinnen der gleichen Generation angehören – sie sind beide Mitte der 1950er-Jahre geboren –, sondern auch, weil sie mit grosser Beständigkeit ihre eingeschlagene Bahn verfolgen. Mit einer Beständigkeit, deren Intensität die Aufmerksamkeit des Betrachters um ein Mehrfaches übertrifft. Mehr noch scheint beiden ein je eigenes Interesse am Architektonischen, am Systematischen eigen zu sein.

Bei Catherine Bolle ist es offensichtlicher. Sie verwendet mattiertes, steifes Kalkpapier, wie es Architekten für ihre Zeichnungen benutzen, bedruckt es, spritzt Farbe darüber, reibt Gegenstände ab. Aus Kaffeersatz entstehen Farb-

schlieren, ein sattes Blau zieht sich mit einer lackähnlichen Oberfläche über das Papier. Manchmal ahnt man die Umrisse von Druckplatten auf der Unterlage, mal hat die Lausanneerin mit dem Kugelschreiber eine kleine kritzelige Zeichnung hinterlassen. Horizontstreifen liegen auf schmalformatigen Blättern übereinander, ganz ähnliche Schichtungen und Überlagerungen sieht man auch auf den grossen Arbeiten in Mischtechnik. Es ist ein offenes System, mit dem Bolle agiert. Es schliesst Beliebigkeit nicht aus, sucht im Offenen jedoch zugleich nach immer neuen Formlösungen.

ERINNERUNG. Wie sehr es Lucia Coray in früheren Arbeiten zur Verdichtung gedrängt hat, lassen nur noch wenige der bei Graf und Schelble gezeigten Arbeiten erahnen. Langgezogene Hs liegen aufeinander, sehr farbtensiv, oder Winkel, die nun ganz abstrakt und zugleich male-

risch sind. Ein wenig noch erinnern sie an die feinlinigen Zeichnungen der Zürcher Künstlerin, in denen sich minutiös klein Gesicht an Gesicht wie ein Stempel drängte. Ein Bild gewordener Horror Vacui.

Mittlerweile haben sich die Gesichter zu Profillinien und schliesslich zu leicht gezackten Strichen aufgelöst. Von der Nase ist nur noch ein nervöser Haken geblieben. In neueren Werken verbinden sich mehrere Linien, die Coray mehr auf den Bilduntergrund spritzt, als dass sie sie malte, zu einem Kreisrund. Viel Weissraum ist nun zu sehen, der von der Unruhe dieser Linien in Schach gehalten wird. Der Duktus dieser jüngeren Arbeiten mag um einiges aggressiver wirken, und doch trägt auch er sich gut mit der fast meditativen Haltung der Wiederholung.

> **Graf und Schelble Galerie, Basel, Spalen-vorstadt 14.** Bis 29. Mai, Di bis Fr 14–18, Sa 10–16 Uhr. www.grafschelble.ch



Gezackt. Lucia Coray, ohne Titel (2009).